

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 2 mal täglich, aus Montag fehlend. — Bezugspreis: Halbjährlich monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., durch Träger und andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.20 M., ohne Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 3015, 3016, 3017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 20 Pf., Neuland 1. — M.; außerhalb 30 Pf., Neuland 20 Pf. — Zeitungspreis u. Abonat laut Tarif. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000.

Nummer 609

Samstag, 30. November 1918.

72. Jahrgang.

### Zusammenschluß.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift, deren Bedeutung wir unseren Lesern empfehlen:

Auf der Reichskonferenz der revolutionären Regierung zu Berlin ist mit ziemlicher Entschiedenheit gegen Herrn Dr. Goll und Herrn Erbacher Stellung genommen worden und in links demokratischen Kreisen, deren Vertrauensleute doch vorher die beiden gewürdigt sind, bringt man dem vollen Vertrauensbruch entgegen. Der einzige Versuch, den man den Freunden von Gollern noch läßt, ist, daß sie ein gewisses Ansehen im Ausland genießen sollen, und Staatsmänner, die von unseren Feinden mit dem Prädikat „Goll“ abgestempelt sind, ja zurzeit als allein berufen angesehen werden. Mit Staunen sieht man den Prozeß des Auswärtigen Amtes zu Berlin gegen die Münchener Veröffentlichungen über die Vorgeschichte des Krieges, wonach dieselben auf Veranlassung eines Mittelmannes Clemenceaus erfolgt sein sollen. Auch dem, der sich infolge des Zusammenbruchs entzweit von der seit herigen Politik abgewendet hat, sollten diese Geschichtsbücher die Augen öffnen.

Weiße Kreise unseres Volkes sind doch auch seither schon fähig nicht mit der Politik einverstanden gewesen. Denn wir verstehen doch nicht nur aus Anhängern der politischen Linken und Rechten, wie es so nach vereinzelten Tagesgeleitungen erscheinen könnte, sondern ein großer Teil der bürgerlichen Kreise hat es seither schon lebhaft bedauert, daß sich keine Partei, kein Führer finden wollte, der zwischen den Extremen der Linken und Rechten den Weg der Mitte gegangen ist. Diesen Kreisen könnte allerdings der Vorwurf gemacht werden, daß sie ihre Anschauungen nicht energisch genug zum Ausdruck gebracht haben. War es seither für sie vielleicht schwierig, sich Gehör zu verschaffen, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, in dem sie sich durchsetzen können und müssen.

Deutschland ist für die Folge ein parlamentarisch veränderter Staat. Aber nicht der Parlamentarismus allein ist das Heilmittel, das uns aus der politischen Lage der Gegenwart herausbringt, sondern der Wille des Volkes, das geschlossen hinter seinen selbstgewählten Führern steht, das bereit ist, allen El in seinen Parteihänder zurückzutreten und sich freiwillig unterordnet, auch wenn es will, persönliche Anschauungen vorübergehend im Interesse des Ganzen zurücklassen. Wie wird uns eine parlamentarische Regierung zum Heil werden können, wenn dieselbe sich stützen muß auf ein Konglomerat von Parteien und Parteigruppen. Im Gegenteil verlangt gerade das parlamentarische System ein Zusammenfallen aller Kräfte, denn nur die Regierung kann Ersprißliches wirken, die sich auf eine feste und geschlossene Mehrheit stützt. Diese Erkenntnis sollte doch heute in weiten Kreisen unseres Volkes Fuß gefaßt haben, denn die Zeit ist gekommen, wo keiner mehr kritischer bei Seite stehen kann, sondern jeder bemüht ist als Staatsbürger mitzuarbeiten und mitzuwirken, an den Geschicken seines Vaterlandes. Sollen wir aber die Möglichkeit erhalten, in Ruhe wieder aufzubauen, was der Krieg und seine Vorkriegsereignisse vernichtet haben, so ist es notwendig, daß unser politischer Kurs nicht von einer Reaktion nach der andern umschlägt, sondern daß der Mittelweg begangen wird, den wir zu unserem Unmut während des Krieges zu beschreiben unterlassen haben.

Dies kann aber nur geschehen, wenn sich alle gleichgestimmten Teile zu einer festen Partei zusammenschließen. Das, was seither die bürgerliche Mitte von der Linken und der etwas mehr rechts stehenden Gruppe getrennt hat, ist so geringfügig, daß es nimmer schwer sein kann, bei autem Willen auf beiden Seiten einen ehrlichen und gerechten Ausgleich zu finden.

Ferdinand Vassalle führte in seiner Rede über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterbundes, die er im Jahre 1883 gehalten hat, ungefähr aus, daß in Deutschland zunächst der Grundbesitz die Herrschaft über den Staat gehabt habe, dann aber seine Bedeutung für das Staatsleben einbüßte, was gegen den Kapitalreichtum, wie er aus Handel und Industrie entstand, nunmehr die Grundbesitzer der Verhältnisse bildet und an Stelle der politischen Herrschaft des Grundbesitzes die Herrschaft der besitzenden Bürgerklasse getreten ist. Aber auch hier steht er schon wieder einem Wandel gegenüber, indem er glaubt, daß nur der Arbeiter, der die Werte schafft, berufen sei, die Herrschaft im Staate zu übernehmen. Wir stehen in einer Zeit, wo die Ausführungen Vassalles sich verwirklichen können, wenn wirklich die bürgerlichen Kreise nicht Kraft und Willen genug besitzen, die letzten Schiedswände, die sie selbst zwischen sich errichtet haben, niederzureißen, um sich brüderlich die Hand zu geben und für die Folge ihre meist gleich gerichteten politischen Interessen gemeinschaftlich zu vertreten.

Der aber aufmerksamen Blickes die eingangs angeführ-

ten Ereignisse verfolgt hat, dem kann es wohl kaum zweifelhaft sein, daß eine derartige bürgerliche Volkspartei nicht eine Linkspartei sein kann, die sich nur unbestimmt und schwach von dem Programm der sozialistischen Parteien abhebt, sondern daß es im wahren Sinne des Wortes eine unabhängige Volkspartei sein muß, in der sich weite Kreise unseres Volkes und Vertreter aller Berufe und Stände zur berechtigten Vertretung ihrer Interessen zu positiver Arbeit einmütig zusammenschließen.

R. Bollmann.

### Hessen gegen Eisner.

Darmstadt, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Das Vorgehen des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner gegen die Reichsregierung hat das hessische Staatsministerium veranlaßt, heute folgendes Telegramm an die Reichsregierung in Berlin und an das Staatsministerium in München zu richten: Das Staatsministerium der Republik Hessen protestiert gegen den vom bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Innern angeordneten Abbruch der Beziehungen zum Auswärtigen Amt in Berlin. Es sieht darin eine Gefahr für die Einheit des deutschen Reiches und befürchtet, daß dadurch der Separatismus gefördert werden könnte. Es erwartet vom Reichsministerium Bayerns, daß es seinen Ministerpräsidenten veranlaßt, den verhältnismäßigen Schritt zurück zu machen, denn das nationale Interesse aller Deutschen erfordert dringend, die Einheit aller deutschen Stämme bei den Friedensverhandlungen aufrecht zu erhalten.

### Pfarrer Korrell.

Darmstadt, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Der frühere, fortwährend hessische Landtagsabgeordnete Pfarrer Korrell hat nach Blättermeldungen in einer Versammlung in Bad Nauheim ausgesprochen, daß ihm die Stelle des hessischen Kultusministers angeboten worden sei. Er habe aber abgelehnt, weil er sich nicht in sein Amt hineinreden lassen wolle. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr Pfarrer Korrell zu seiner Zeit ein solches Amt im neuen hessischen Ministerium von irgend welcher zuständigen Stelle angeboten worden ist.

### Für die Nationalversammlung.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie, der gestern in Berlin zusammentrat, faßte einstimmig folgenden Beschluß: Für die kommende Gleichberechtigung aller Volksgenossen hat die deutsche Sozialdemokratie seit einem halben Jahrhundert gekämpft. Sie erblickt in dem gleichen Wahlrecht aller erwachsenen Männer und Frauen die wichtigste politische Errungenschaft der Revolution und zugleich das Mittel, die kapitalistische Gesellschaftsordnung nach dem Willen des Volkes in planmäßiger Arbeit zur sozialistischen umzuwandeln. Indem die Partei ihre Entschlossenheit ausdrückt, die Errungenschaften der Revolution gegen alle gegenrevolutionären Bestrebungen ausdauernd zu verteidigen, wendet sie sich aber zugleich mit Entschiedenheit gegen alle, die dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wollen. Es wird im übrigen die schleunigste Einberufung der Nationalversammlung verlangt.

### Ein scharfer Einspruch der Ostfront.

Gegen die Quertreibereien der Sozialdemokratie.

Kowno, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Der Volksauswahlschuß des vorläufigen Zentralrats der Ostfront erhebt scharfen Protest gegen den von der Sozialdemokratie gebildeten Rat der Frontsoldaten, da die Front keinesfalls anerkennen kann, daß von einer kleinen Anzahl zufällig in Berlin befindlicher Soldaten, deren Vernehmung als Frontsoldaten nicht im entferntesten nachgewiesen ist, ein besonderer Rat gebildet wird, der sich anmaßt, den Namen eines Frontsoldatenrates zu führen. Es muß mit aller Energie nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Ostfront allen Diktatorbestrebungen, woher sie immer kommen mögen, geschloffen entgegenzutreten wird, und die von kleinen Gruppen verübten gefährlichen Quertreibereien aufs Schärfste verurteilt. Großer Soldatenrat in Kowno. Vorläufiger Zentralrat der Ostfront.

### Für Volkswaffen kein Brot!

Bern, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Das „Journal de Geneve“ gibt eine Meldung amerikanischer Blätter wieder, wonach Sachverständige mit der Feststellung der Lebensmittelfrage Deutschlands beauftragt worden sind. Nach ihrer Ansicht hat Deutschland genügend Lebensmittel bis Ende April. Die amerikanischen Blätter schlagen vor, Lebensmittel an den Grenzen Deutschlands anzuhäufeln, von wo sie leicht bei einsetzender Not nach dem Innern Deutschlands verbracht werden könnten. Inzwischen müßte nach dem Prinzip verfahren werden: Für Volkswaffen kein Brot.

### Die polnische Frage.

Berlin, 29. Nov. (Privat-Tele.)

Wie wir erfahren, fand heute vormittag eine wichtige Kabinettsitzung statt, in der unter Anwesenheit von polnischen Vertretern besondere polnische Fragen zur Beratung standen.

### Arbeiten und Zusammenarbeiten.

Allenfalls im Lande magt sich in diesen Tagen ein Sinken des Arbeitseifers, ein Rückgang der Arbeitsleistung bemerkbar. Das ist durchaus begreiflich; all das Neue, das im Vollen wie im Guten über uns gekommen ist, nimmt Hirn und Nerven in Anspruch, die große politische Umwälzung lenkt von nächstem, einseitigem Dienst ab. Es ist begreiflich, aber es darf nicht sein. Wir dürfen nicht weniger arbeiten als früher, denn wir haben weit mehr zu leisten, — rasch zu leisten. Wir haben die Wirtschaft, d. h. die Versorgung des Volkes mit dem, was es zum Leben dringend braucht, aufrecht zu erhalten, umzusetzen, teilweise neu aufzubauen, wir haben all die Arbeit zu tun, die die Durchführung der erdrückenden, feindlichen Vorkriegsbedingungen uns auferlegt, wir haben dafür zu sorgen, daß die Millionen fast auf einmal heimkehrender Krieger Unterkunft, Wärme, Licht, Kleidung, Nahrung, produktive Arbeit finden. Zeigen wir uns diesen Anforderungen nicht gewachsen, dann gehen wir zugrunde; dann wird Deutschland ein Trümmerhaufen, das willens- und widerstandsfähige Opfer unerbittlicher feindlicher Vergewaltigung und Ausbeutung. Darum muß jeder sich auf Erschließung und Erregung, auf Anlauf und Ablenkung verandern und seine Arbeitsaufgabe voll erfüllen. Es geht um Sein oder Nichtsein, um Erhaltung oder hoffnungslosen Ruin, um Freiheit und Anständigkeit durch fremden Militarismus und Kapitalismus.

Aber nicht nur arbeiten müssen wir, sondern planvoll, einseitig, diszipliniert zusammenarbeiten. Jeder Arbeiter, jeder bürgerliche Betrieb ist ein Radchen an der Maschine unserer Wirtschaft. Wer ein Radchen abstellt oder in Unordnung bringt, trägt die Verantwortung, wenn ein Teil, wenn schließlich die große Maschine ins Stocken gerät. Eigenmächtige Verfechtungspositionen auf einer kleinen Eisenbahnstrecke können Störungen weit über sie hinaus zur Folge haben, ein eigenmächtig irgendwo beschlagener Lebensmitteltransport kann Hunger und Hungernot an einem anderen Orte bedeuten, Lahmlegung eines einzelnen Betriebes durch unmögliche Forderungen trifft wahrheitsgemäß die Arbeiter in anderen, denen das Material zur Arbeit fehlt oder zahlreiche Verbraucher, die auf die in jenem hergestellten Güter dringend angewiesen sind. Der gute Wille, der sehr oft bei dem einzelnen Sondereingriffe maßgebend sein mag, nützt nichts, wenn das Ganze durch ihn unheilbaren Schaden leidet. Jeder Arbeiterrat, ja jeder einzelne Arbeiter muß heute wissen, daß er durch sein Handeln oder Unterlassen mit der Verantwortung trägt für Erhaltung oder Ruin der Volksgemeinschaft. Jeder darf nur das tun, und muß das tun, was allen seinen Arbeitsgenossen und Volksgenossen über diese ungenügende schwere Zeit hinweghilft. Undisziplinierte Eigenmächtigkeit und Eigenbrödelerei ist der Ruin. Zusammenarbeiten ist die Rettung.

### Die Schuld am Kriege.

Deutscher Vorschlag zur Einsetzung einer neutralen Kommission.

Berlin, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Die deutsche Regierung übermittelte durch Vermittlung der Schweizer Regierung folgende Note an die englische, französische, belgische, italienische und amerikanische Regierung: Für die Herbeiführung des Weltfriedens, für die Schaffung dauernder Sicherheiten gegen künftige Kriege und für die Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander erscheint es dringend geboten, die Vorkriegsbedingungen, die zum Kriege geführt haben, bei allen kriegführenden Staaten in allen Einzelheiten aufzuklären. Ein vollständig getreues Bild der Vorkriegs- und der Verhandlungen zwischen den Mächten im Juli 1914 und die Schritte, welche die einzelnen Regierungen in dieser Zeit unternommen haben, könnten und würden viel dazu beitragen, die Dauer des Hasses und der Mißgunst niederzulegen, die während des langen Krieges zwischen den Völkern errichtet worden ist. Eine gerechte Würdigung der Vorgänge bei Freund und Feind ist die Vorbereitung für die künftige Veröhnung der Völker, ist die einzig mögliche Grundlage für einen dauernden Frieden und für einen Bund der Völker.

Die deutsche Regierung schlägt daher vor, daß eine neutrale Kommission zur Prüfung der Frage der Schuld am Kriege eingesetzt werde, die aus Männern bestehen soll, deren Charakter und politische Erfahrung einen gerechten Urteilsspruch gewährleisten. Die Regierungen sämtlicher kriegführenden Mächte müßten sich bereit erklären, einer solchen Kommission ihr gesamtes Urkundenmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Kommission soll befugt sein, alle jenen Persönlichkeiten zu vernehmen, die zurzeit des Kriegsausbruchs die Geschichte der einzelnen Länder bestimmt haben, sowie alle Augen, deren Aussagen für die Beweiserhebung von Bedeutung sein könnten.

### Ablehnungen.

Berlin, 29. Nov. (Privat-Tele.)

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde am heutigen Zeitpunkt des Krieges von feindlicher Seite über in hinreichend bezugsreicher Form mit einem Friedensangebot an uns herangeboten.

Paris, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Havas-Meldung. Aus Berlin wird berichtet, daß nach Mitteilungen der „St. Ag.“ die Wilhelmstraße erklärt, die Räumlicher Veröffentlichung über die Geschichte der Entstehung des Krieges sei vom bayerischen Vertreter in Bern, Professor Bräuer, veranlaßt worden, der auf Anraten eines bayerischen Generals seine Regierung gebeten habe, die erwähnten Urkunden zu veröffentlichen, da dies dazu dienen könne, den Friedensschluß schnell herbeizuführen.

Die Havasagentur kann demgegenüber erklären, daß diese Meldung die reine Phantasie ist. Niemals hatte Clemenceau in irgend einem Augenblick oder in irgendeiner Form Beziehungen mit amtlichen oder halbamtlichen Agenten Norddeutschlands oder Süddeutschlands. Keiner von ihnen kann von der französischen Regierung beeinflusst worden sein.

### Quertreibereien gegen Wilson.

Amsterdam, 29. Nov. (Wolff-Tele.) Dem Allgemeinen Handelsblatt zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“, daß unter den Republikanern und Konservativen in Amerika eine energische Opposition gegen den Plan eines Völkerbundes besteht. Im Senat ist der Plan des Völkerbundes von den Republikanern bekämpft worden, weil er zum Freihandel führen würde und eine Aufgabe der Monroe-Doktrin zur Folge haben könnte; außerdem befürchte er den Internationalismus und würde in die Verfassung Amerikas Veränderungen bringen. Aber es ist nicht die einzige Beschwerde der republikanischen Senatoren gegen Wilson. Am 19. November, sagt der Korrespondent der „Times“, reichten sie einen Antrag gegen die Autokratie des Präsidenten ein. Sie griffen die Regierung wegen ihrer Aufsicht über die transatlantischen Kabel an, weil sie den Zweck haben, die Berichte der Friedenskonferenz zu zensurieren. Auch gegen den Plan für die eventl. Staatsaufsicht nach dem Kriege über die Handelsflotte wenden sich die Republikaner. Sie halten es für besser, die Schifffahrt durch Subventionen zu unterstützen. Ein anderes Problem, das mehr in den Vordergrund trete, sei die Freiheit der Meere, eine Frage, die eng mit dem Völkerbund zusammenhänge. Die offizielle Meinung vertritt die traditionelle amerikanische Auffassung, daß die Meere der Neutralen besser beschützt werden sollten und daß nur Bannware der Beschlagnahme unterliegen dürfte. Es müsse genau bestimmt werden, was Bannware ist. Der Sieg der Republikaner, so schreibt der „Times“-Korrespondent, bedeutet, daß das amerikanische Volk trotz seiner Neigung zum Völkerbunde und zum internationalen Zusammenwirken für den Weltfrieden nicht beabsichtigt, seinen gesunden Ehrgeiz, soweit die Zukunft der amerikanischen Nation in Betracht komme, aufzugeben.

### Die Friedenskonferenz.

Paris, 29. Nov. (Wolff-Tele.) Die Blätter bestätigen, daß die Friedenskonferenz im Canal d'Orsay und nicht in Versailles stattfindet. Plogd George wird zu gleicher Zeit mit Wilson in Paris eintreffen. Bei dem Zusammentritt der vorbereitenden Sitzung werden die Delegierten einen Ausschuß ernennen, der die verbleibenden Fragen im Einzelnen zu bestimmen und der Konferenz Bericht vorzulegen hat, deren Beschlüsse endgültigen Charakter haben werden. Die Konferenz dürfte drei Monate dauern und die Unterzeichnung nicht vor April stattfinden.

Washington, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Reuter: Der italienische und der französische Volschofter, sowie die amerikanische Friedensabordnung reisen auf demselben Schiffe wie Wilson nach Europa.

London, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Wie die Zeitungen aus Washington melden, reißt Wilson am 3. Dezember nach Europa ab. Diese Meldung widerlegt die Nachricht, daß Wilson bereits in den englischen Gewässern eingetroffen sei.

Paris, 28. Nov. (Wolff-Tele.)

König Georg von Griechenland ist hier eingetroffen.

### Das englische Geschwader für Kiel.

Kiel, 29. Nov. (Wolff-Tele.) Das englische Geschwader passierte am 28. November morgens um 6 1/2 Uhr Elben und wird heute nachmittags in Rostenhagen erwartet. — Wie verlautet, trifft das Geschwader am Samstag vormittags in Kiel ein. Gouverneur Roske teilte in einer Versammlung mit, daß der Führer der zu erwartenden Entente-Kommission, der englische Admiral Brownrigg, es ablehne, mit dem Kieler Arbeiter- und Soldatenrat zu verhandeln.

### Engländer in Köln.

Köln, 29. Nov. (Eig. Tel.) Wie der Arbeiter- und Soldatenrat der „Köln. Sta.“ mitteilt, steht es jetzt fest, daß Köln von englischen Truppen besetzt wird.

### Komteß Lisa.

Roman von Cécilie Achenbach.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im Grandhotel gab es am anderen Morgen ein solennes Frühstück. Die Leute am Rhein verheißt zu leben, auch wenn sie in Rom sind. Der Professor hatte sich eine Freude daraus gemacht, den neuen Freunden das Beste zu bieten; so hatte er verschiedene rheinische und Berliner Künstler, die gerade in Rom weilten, zugezogen. Frau und Tochter kamen den Gästen heiter und herzlich entgegen, und Fritz und Lisa empfanden es schmerzlich, daß dies Kennenlernen ein Aubeinandersehen war, denn die Familie, die schon seit Wochen in Rom weilte, fand im Begriff der Abreise. Nicht einmal die Ankunft von Baum konnte sie abwarten, doch wollte alle am nächsten Nachmittag im Hotel Dufrina den Tee nehmen und Fritz sollte dem Professor dann seine Arbeiten und Studien vorlegen.

„Hinaus in die Campagna, hinaus in die Natur,“ redete der Professor Fritz ernstlich zu, „mit Augen und Seele lesen, aber auch gleich an Ort und Stelle arbeiten. Gräfin,“ wandte er sich an Lisa, „Sie mühten sich einen männlichen Beschützer holen; schade, daß wir nun weg müssen, auf Baum wird auch nicht Zeit zu zählen sein, er kann Tante Ulrike nicht immer verlassen.“

„Marl-Däffelt erklärte, man könne immer auf ihn zählen, er habe den Damen jederzeit zur Verfügung. Der liebenswürdige alte Herr beschafte ihn prüfend.“

„Aber, nee, das möchte ich nicht verantworten! Ich fürchte, das wäre den Hoch zum Gärtner gemacht.“

Lisa reichte Däffelt über den Tisch hinüber die Hand. „Er meint es nicht böse!“ begütigte sie lachend.

„So ist's recht!“ sagte Bella und lächelte Lisa zärtlich zu, während Malchen Baum sich nervös mit dem Taschentuch über die heiße Stirn fuhr.

Zu Hause angelangt, setzte sich Lisa an den Schreibtisch und schrieb an Onkel Carl.

Rom, Oktober 1900.

Lieber Onkel Carl!

Du hast mir bei unserem Abschied gesagt: „Nächsten, wenn du in Rom noch jemanden nötig hast, so rufe den alten Onkel.“

### Zur Aufklärung.

#### Demobilisierte Wehrmänner im Besetzungsgebiet.

Darmstadt, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat an den hiesigen Justizminister v. Breniano folgendes Telegramm gerichtet: Ordnungsmäßig demobilisierte Wehrmänner können unbeschadet im linksrheinischen Gebiet verbleiben. Jede gesamtliche Meldung ist unzulässig.

### Räumung der Lazarette.

Berlin, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach weiteren Vereinbarungen der Waffenstillstandskommission mit den Alliierten werden alle transportfähigen Kranken der Verbündeten aus dem deutschen linksrheinischen Gebiet und den Gebieten der Bräckenköpfe abgeführt.

Die deutsche Waffenstillstandskommission. Staatssekretär Erzberger.

### Familienunterstützungen für Kriegsteilnehmer.

Berlin, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Wie wir erfahren, sollen die Familienunterstützungen für Kriegsteilnehmer allgemein bis zum 31. Dezember 1918 weiter gewährt werden. Darüber hinaus sollen nach dem 30. Nov. 1918 an zur Entlassung kommende Mannschaften noch zwei Halbmonatsraten an Familienunterstützung ohne Prüfung der Bedürftigkeit ausgezahlt werden. Der betr. Entwurf dürfte schon in den nächsten Tagen fertiggestellt werden.

### Kämpfe mit den Tschechen.

Prag, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

„Rozhodn Bity“ meldet aus Prag: Tschechisches Militär in Stärke von 1000 Mann hat gestern Bräz besetzt. Es fanden erbitterte Kämpfe statt. Die Russa-Expeditör Bahn stellte heftigen Verkehr ein. Die Verlegten haben die Strecke Komotau-Bräz unterbrochen, um den Transport von deutschem Militär aus Komotau und Eger zu verhindern. Auf deutscher Seite habe man sieben Tote und 14 Vermundete, auf tschechischer Seite sechs Vermundete gezählt.

### Geld und Löhne.

Ein Schustergehilfe bietet einem Meister keine Arbeit an. Er fordert, bei achtstündiger Arbeitszeit 25 Mark täglich. Der Schuster muß ablehnen; sonst verdient er nicht. Oberflächliche Vergleiche verlangen Schichtlöhne bis zu 35 Mark. Das alles geschieht in einer Zeit der Wirtschaftsknotung, während Rohstoffe, Kohlen und Verkehrsmittel, trotz des Menschenmangels, noch nicht einmal für eine sechsstündige Arbeitszeit ausreichen.

Nicht, daß man sich über die Höhe der Forderungen irgendwie enträsten sollte; sie ist weniger ein Ergebnis der Revolution, als eine natürliche Folge der Kriegswirtschaft. Gelohnt es aber den Arbeitermassen, das Verlangte zu erreichen, so wird das Ergebnis das Unabänderliche aller desorganisierten Wirtschaft sein: der „papierne Wohlstand“, das mit Kassenscheinen ausgehöhlte Geld. Das rechnerische Einkommen wird lächerlich hoch, das tatsächliche umso unzulänglicher sein; und als eine Nebenwirkung wird sich die — Misantropie einstellen.

Die Anzeichen leben wir längst. Wir lockten, als aus Russland gemeldet wurde, die Ausgabe von Geldscheinen stöcke wegen — Ueberanstrengung der Notenpresse. Das Klang wie ein Witz. Unterdessen haben wir es in Deutschland erlebt; um den 1. November herum war es so weit. Damals hatten wir reichlich 25 Milliarden Papiergeld; als die vorübergehende reichliche Notenpresse wieder auf die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht war, teilte man uns im Tone größter Genugtuung mit, es sei jetzt möglich, monatlich für vier bis fünf Milliarden neue Noten zu drucken. Ohne Zweifel geschieht das denn auch. Die Wirkung ist selbstverständlich. Lohnerhöhung, Geldentwertung und Papierfülle beginnen einen Wettlauf; bei dem, von dem Geld der Beamten und „Jehdeisoldaten“ ganz zu schweigen, die Geldentwertung doch immer den Vorsprung behält. Die russischen Arbeiter verdienen monatlich 300 bis 400 Rubel; rechnerisch das Zehnfache der Löhne von 1914. Die Preise aber sind meistens fünfzehnmal so hoch wie vor dem Krieg. Deutschland aber wird, von allem anderen abgesehen, gerade jetzt auf die Ausfuhr und auf Erhaltung seiner Valuta angewiesen sein.

Aber ich schäme mich doch, daß ich die Courage habe, dich zu bitten: Komm nach Rom! Du bist uns nötig! Mir besonders, aber auch Fritz. Fritz hat nichts von der Romreise, wenn er sich nicht ungeniert auf Tage von uns entfernen kann und ewig auf uns Rücksicht nehmen muß. Er hätte für sein Leben gerne keinen Rudolf geköpft und wäre mit den Freunden, die wir hier gefunden, nach Terracina gegangen. Ich wäre so froh, ihm diesen Verkehr mit Künstlern schaffen zu können, aber er will uns nicht allein lassen.

Ich habe aber noch einen anderen Grund, warum ich dich gerne hier hätte. Unsere Intimität mit Marl-Däffelt ist so groß geworden, daß ich nicht glauben kann, daß wäre das angenehm. Kommt du her, so ist allen Unheil abgeholfen; Fritz ist frei, Malchen und die Kinder haben einen Beschützer und Däffelt wird entlastet. Da er des Däffelters Freund ist, möchte ich auch gut Freund mit ihm sein. Wenn ich ihn aber täglich hören, sehen und um mich haben muß, so könnte es kommen, daß die Freundschaft elend in die Brüche ging.

Also, lieber Onkel Carl, komme sobald wie möglich. Ich sage niemand, daß ich dich gerufen, sonst glaubt der lange Schwede gar, ich habe Angst vor ihm! Telegraphiere bitte bald, ob und wann du kommst.

Herzlichst

Deine Lisa.

Der übernächste Tag brachte mit dem ersuchten Telegramm eine arge Enttäuschung. Onkel Carl konnte vor Weihnachten unmöglich abkommen; dann könne er aber kommen und bleiben, solange man ihn haben wolle.

Die Feldpost aus China brachte Lisa auf andere Gedanken. Diesmal war auch ein Brief von Rufus dabei, der allerdings lange gereist war. Adressiert war an Lisa und Fritz zugleich.

Den 20. September 1900.

Liebe Lisa! Lieber Fritz!

Da schaukeln wir nun glücklich auf Taku-See vor der Barre in einer lehmigen, trägen Bräse. Ich benutze die qualvolle Wartzeit an Bord, die dürftigen Kartenspiele von unterwegs durch einen zusammenhängenden Bericht unserer Ausreise zu ergänzen.

Das Tschowabobu seinerzeit in Bremerhaven hat Ihr ja mit eigenen Augen kennend erbaut.

### Kurze politische Nachrichten.

Zentral-Bauern- und Landarbeiterrat.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, wie der bisherige Kriegsausschuß der deutschen Landwirtschaft sich jetzt nennt, teilt mit, daß der kürzlich von allen landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands, sowohl der Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer, gebildete Zentral-Bauern- und Landarbeiterrat in den nächsten Tagen seine konstituierende Versammlung in Berlin abhalten wird, um über seine Aufgaben sowie über die Mitwirkung der Landwirtschaft in den einzelnen Bundesstaaten, insbesondere auch in den Süddeutschen, zu verhandeln. Die Geschäftsstelle des Zentral-Bauern- und Landarbeiterrats befindet sich bis auf weiteres in Berlin S. 57, Winterfeldstraße 37. Alle landwirtschaftlichen Körperschaften sowie alle Bauern- und Landarbeiterräte in Deutschland werden gebeten, Zuschriften an die obige Adresse zu richten und so schnell wie möglich mit dem Zentral-Bauern- und Landarbeiterrat in Verbindung zu treten.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

#### Der Durchmarsch durch Wiesbaden.

Die Einquartierungscommission teilt mit, daß am 30. November das Generalkommando des 21. N.-L. in Wiesbaden einquartiert wird. Am 1. Dezember wird Wiesbaden mit circa 8000 Mann besetzt. Mit dem gleichen Tag, also am Sonntag, beginnt der Durchmarsch der Truppen durch Wiesbaden. Wenn möglich, wird die Einquartierungscommission noch Näheres veröffentlichen. Die Annahmestrafen für die Schlierhenerstraße. Von dort wird der Marsch durch die Rheinstraße, Wilhelmstraße nach Bierstadt erfolgen. Die vom roten Kreuz eingerichteten Verpflegungskationen werden auf die Annahmestrafen verteilt. Die Bevölkerung wird erneut gebeten, durch Besorgen der Häuser unserer Fronttruppen ein freundliches „Willkommen“ zu bereiten. Insbesondere gilt es, die oben erwähnten Straßen, durch welche der Durchmarsch erfolgt, zu säubern. In allen Orten des Rheinlandes sind unsere Fronttruppen auf das Herzlichste empfangen und bewirtet worden, und wird die Erwartung ausgesprochen, daß auch die Hauptstadt Rasthaus es an Ehrlichkeit nicht fehlen lassen wird. Die Konzerte im Kurhaus sind für Sonntag, Montag und Dienstag für die Truppen freigegeben, bzw. für die Zivilbevölkerung geübert. Ebenso wird das Nassauische Landestheater und das Hessische Theater als Montags Soldatenvorstellungen jeden. Spenden zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere Truppen können noch jederzeit bei der Einquartierungscommission, Omnienstr. 8, Zimmer 6, abgegeben werden.

Brennspiritus für Minderbemittelte. Die Markenaussgabe für den Monat Dezember erfolgt, laut Bekanntmachung des Magistrats, am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche in den Vormittagsstunden zwischen 8 1/2 und 12 1/2 Uhr. Jedem Berechtigten kann eine Flasche zugewiesen werden.

Reinbelichtungsmitel. Das Petroleumamt gibt im Angeige mit, daß im Monat Dezember wieder 2 Verteilungen von Petroleum stattfinden. Zunächst wird das Geld D der Petroleumkarte vom 2. bis zum 12. Dez. in Gültigkeit gesetzt und darauf nur Petroleum abgegeben. Für Mitte des Monats Dezember ist die zweite Verteilung vorgegeben, bei der außer Petroleum noch Kerzen und Parbid abgegeben werden, mit deren Anlieferung bis dahin gerechnet wird.

Frieden und Stoffnot. In weiten Kreisen des Publikums ist der Glaube verbreitet, daß bei Eintritt des Friedens die Preise für Stoffe und für die daraus gefertigten Gegenstände allgemein einen beträchtlichen Sturz erleiden würden. Wie man uns von hochkundiger Seite schreibt, muß diese Annahme als eine irrtümliche bezeichnet werden. Nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern besteht ein außerordentlich großer Mangel an Stoffen jeder Art, und diese Stoffnot kann erst nach Einfuhr großer Mengen von Rohwaren allmählich gemildert werden. Es ist auch selbstverständlich, daß die teure Lebensführung bei uns, die hohen Arbeitslöhne und die beträchtlichen Kosten, die uns der Krieg auferlegt, die Preise noch lange auf ziemlich großer Höhe halten werden. Es ist deshalb klar, daß noch ziemlich lange mit hohen Preisen für alle Gewebe zu rechnen ist.

Der Organisten- und Kantorenverein im Regierungsbezirk Wiesbaden hatte sich mit einer Eingabe wegen Reorganisation der Organistenbesoldung und der Anstellung der Organisten an die diesjährige Bezirkskommission gewandt. Die

Und Jungen überließ oft verb. reicherliche Feiterkeit über den blinden Eifer älterer Kollegen, mit dem sie auf noch sehr voranferntem Kohn ihrer Kommandogewalt geräuschvoll Ausdruck geben. Und dabei sind wir nicht viel mehr wie ein Karnevalszug von Passagieren. Und welches Maskenkleid haben wir anlegen müssen! Brr! Dazu der kokette Strohhut. Ich sah das Model schon an Riviera-Maultieren! — Im Verhältnis des zunehmenden Seegangs verhauchte — ach wie bald — die dem deutschen Kreuzer eigene bromatbakterielle Note. Der Kanal mit der Lebhaftigkeit des Schiffverkehrs unterbroch erfreulich die Monotonie des Dienstes.

Dover mit seinen Krebseisen, die Insel Wight mit dem Reebel, die Sperrlinie bei Portsmouth. Und bei jeder Veranstaltung mit welcher Wasserdröckle auch immer, vom Transatlantischeamer bis zur Fischerjolle: alle Mann an Bord und Hurra gebrüllt, was die Lungen hergaben. Schön war die reiche Beleuchtung der französischen Nordküste. In Mäntelungen Scheinwerfer-Dienste verlor sich sehnsüchtig das Auge des Chinakriegers. Wann, wo und mit wem der nächste Boston?

Am Halle libelt an gelber Schnur die ominöse Totenmarke. Aber wird es denn zum piff, paff, puff kommen? Die Volkshat hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Peking ist lang- und klanglos übergegangen; zu dumm. War doch der eine Nihilist, daß die armen Gefandtschaften aus den Klauen der Hand befreit werden sollten. Und nun: Ein winterliches Okkupationsintermezzo in der Provinz Schihi? Ich kann mir, trotz Denkel's Troden und Büchsen-gemäße, herzlich wenig dabei denken! Doch wir drehen ja erst in den abel bekunmandeten Busen von Biscaya; er meinte es wirklich anädig mit uns.

Tag um Tag des Dienstes gleichgestellte Uhr. Nur gelegentlich durch lebhaftere Schiffschwankungen irritiert, so näherten wir uns Gibraltar.

Papa behauptet, mit seinem Feiß Prima einige der legendären Affen an den Felsenhängen der englischen Befestigungsgalerien zu entdecken; ich konnte ihm in meiner zoologischen Nüchternheit nicht folgen. Aber imponant ist diese Portierloge zum Mittelmeer. Von Wilsfrange an näherten wir uns der Gote d'Azur. Gräß! Gott! Nizza, Corniche, Monte, Cap Martin und all ihr anderen Zummelpläge süßer Liederlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Eingabe war mit dadurch veranlaßt, daß die organische Verbindung zwischen Lehr- und Organisationsamt unter Befürwortung des Organisationsvereins gelöst und damit die Pensionsfähigkeit des kirchlichen Einkommens verloren gegangen war.

Verlegung der Gottesdienste der Marktkirche. Bis der Umbau der Heizung in der Marktkirche vollendet ist, finden die Gottesdienste zu den üblichen Zeiten in der Aula des Lyceums am Schloßplatz statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. Zu Ehren der auf dem Wege in die Heimat über einquartierten Krieger sind für Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag Abend im feierlich geschmückten großen Saale des Kurhauses besondere Kriegerkonzerte vorzusehen.

Raffaenisches Landestheater. In der heute im M. C. stattfindenden Aufführung von Leo Fall's Operette „Die Rufe von Stambul“ singt Herr Emil Wirtl vom Frankfurter Opernhaus an Stelle des erkrankten Herrn Daas die Partie des „Ahmed Bey“.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Dem Vorstand ist es gelungen, für Dienstag, 3. Dezember, das rühmlichst bekannte Schörg-Quartett aus München zu gewinnen.

Frauenversammlung. Wir erinnern nochmals an den heute Abend um 8 Uhr im Saale der Turnerschaft, Schwalbacher Straße 8, stattfindenden Vortrag: „Die Frauen als wahlberechtigte Bürgerinnen“.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Kammerlichtspiele bringen ab heute den ersten Film „Die fünf Minuten zu spät“, Schauspiel in 4 Akten, ferner das gediegene Lustspiel „Der Großhändler“ mit Ernst Matern.

Im Odeon spielt der Detektiv-Roman „Das Vermächtnis des Hauses Roose“ sowie ein reichhaltiges Programm.

Das Monopol spielt den neuen Film „Das Dimmelschiff“, welches im Kinophon täglich anderthalb Stunden erstelle.

Im Kinophon ist jetzt Betta Rosa in „Unter fremdem Willen“ zu sehen nebst einem entzückenden Programm.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Todesfall. Infolge eines Schlaganfalls verschied der auch in auswärtigen Kreisen bekannte Restaurateur, Herr Jean Neumann, Besitzer des „Kosmopol-Hofes“ dahier.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Fc. Aus dem Landkreis Wiesbaden, 20. Nov. Auf dem Felde der Ehre gefallen sind in Dohheim 190 Einwohner, in Sonnenberg 120 und in Nambach 60.

Höchst, 28. Nov. Ein unter Gang wurde dem „Höchst Kreisbl.“ zufolge von den Wachmannschaften im hiesigen Bahnhof gemacht. Bekanntlich löst der Arbeiter- und Soldatenrat auf Dampfergepäck scharf Obacht geben, und dieser aufmerksamen Kontrolle gelang es heute vormittag, zirka 60 Kilogramm frisch geschlachtetes Rindfleisch zu beschlagnahmen.

Fc. Mainz, 28. Nov. Das Gouvernementsgericht wird auf die Dauer der feindlichen Belegung von hier nach Bad Nauheim verlegt.

Frankfurt, 29. Nov. Der 1918er wird billiger. Einige Wirte haben einen Abschlag des Weinpreises für 1918er eintreten lassen. Zweijehntel kosten jetzt 80 Pf. gegen früher 1 M.

b. Nassau, 27. Nov. Persönliches. Lehrer Rembier hier wurde zum Hauptlehrer in Kleinschalbach bei Höchst ernannt; Dienstantritt 1. Januar. Die Vererbung einer Lehrerstelle wurde Fräulein Schud von hier mit 1. Dezember übertragen.

Fc. Aus dem Landkreis, 20. Nov. Schwere Automobilunfall. Oberhalb von Alendorf verlor der Führer eines mit Soldaten und einigen Arbeiterinnen der Geschloßfabrik Würgendorf besetzten Lastautos die Gewalt über das Fahrzeug. In einer Kurve stürzte der Motorwagen nebst dem Anhängewagen um und ein nachfolgendes Personennauto fuhr in den Trümmerhaufen hinein. Ein Feldarbeiter und eine Arbeiterin waren sofort tot, ein weiterer Feldarbeiter und eine Arbeiterin starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus, während zehn Feldarbeiter und Arbeiterinnen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Das Unglück soll auf das Verlangen der Bremse zurückzuführen sein.

Gericht und Rechtspflegung.

Wegen Verführung von Hoser an ein Pferd aus dem Artillerie-Depot Mainz, das er in Benutzung hatte, wurde der Landwirt H. aus Nordenstadt vom Schöffengericht Wiesbaden zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ziebzehnhundertneunzig Pfennig Hoser an wenig abgetriebene hat der Landwirt Adolf B. in Erbenheim. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl über 700 Mark. In der Berufungsverhandlung vor dem Wiesbadener Schöffengericht wurde die Strafe auf 170 Mark herabgesetzt.

Vermischtes.

Schleimhändlermärkte im Rheinland. Die Umwälzungen, welche der Rückmarsch der Truppen und die Befehle der Rheinlande mit sich bringen, haben auch auf dem Gebiete der Nahrungs- und Genussmittel ihr Unheil gesätigt. Wenn man heute die Schaufenster der verschiedenen Feinstoff-, Lederwaren- und Jagdgeschäfte betrachtet, löst einem das Herz im Leibe. Allesenthalben findet man wieder Bonbons, Schokolade, Zigaretten, Kakao, Wein, Konerven und sonstige beachtete Bedereien angedacht. Und der erkannte Händler fragt sich jetzt, wo all die guten Sachen auf einmal so schnell hergekommen sind. Er ahnt nicht, daß sie schon immer da waren, daß sie aber nur zu ganz unerhörten Preisen an bevorzugte Kunden abgegeben wurden. Nun wird die Konjunktur schlechter. Die heimlich angekauften Borräte der Geschäftleute drohen an Wert zu verlieren und werden deshalb kleinmütig auf den Markt geworfen, teils wohl aus Angst, sie würden von den Belegungstruppen beschlagnahmt, teils aber auch aus der wohlwollenden Berücksichtigung heraus, daß demnächst die ungeheuren Preise rasch sinken werden. Der ehrliche Bürger glaubt gar nicht, schreibt das „Kölner Tageblatt“, welche Kunde ein Schieber- und Schleimhändler von Profession heute auszuweisen hat. Wir dürfen hoffen, daß auch er nun bald der Vergessenheit anhechelt. Dann kommt auch wieder die Zeit, wo man in den Läden der Städte das Gefühl hat, als Käufer und nicht als Betrüger vor der nun auch entthronten Hoheit der Verkäuferin zu stehen.

2499 beschlagnahmte Eier. Die der „Reipz. Wendebl.“ aus Kahlia (S.-A.) gemeldet wird, beschlagnahmte der A- und S-Nat in Reinsdorf 2499 Stück Eier, die für den hiesigen Hof in Alenburg bestimmt waren. Die beschlagnahmten Eier wurden dem Stadtrat bezw. dem Kommunalverband überwiesen.

Eisenbahnunglück. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, fuhr hinter der Reptower Brücke ein Zug in eine Arbeiterrolle und stürzte ab.

Das Schauspiel verdienen. Im neuesten Heft der „Weltbühne“ bepricht der Herausgeber die wirtschaftlichen Anforderungen der Berliner Schauspieler und stellt bei dieser Gelegenheit fest, was einer Anzahl von ihnen Theater und Kino eintrugen. Er wendet sich an die Bühnenkünstler direkt mit folgenden Ausführungen: Um Mißverständnisse zu vermeiden: die Forderung einer Mindestgage von 350 Mark für Söldner ist außerordentlich berechtigt, und wer bis zu 1000 Mark Monatsgage erhält, mag einen Teneurnachschlag von 25 bis 75 Prozent beantragen. Aber daß jemand, der seinem Direktor 30 000 Mark wert ist, das Recht haben sollte, auf 10 Prozent Zulage zu bestehen; das wird weit über den Horizont von Vorkriegszeiten gehen, die erkennen, von was für

Röten gegenwärtig die meisten eurer Volksgenossen heimgesucht sind. Mit einem Wort: die Mittelschicht ist der Aufbesserung dringend bedürftig. Und da erwartet ihr nun die Bereitwilligkeit der Direktoren zu dieser Aufbesserung durch die Unzufriedenheit einer kategorischen Forderung für die Gesamtheit eurer Kollegen. Ich müßte ein paar Theater. Im Theater des Weizens bezieht Fräulein Alse 18 000 Mark und Hilt, Herr Zbielscher 40 000 Mark und Hilt, Herr Grünwald 30 000 Mark und Hilt für den gleichen Betrag, Fräulein Baldoiff 60 000 Mark für zehn Monate und dieselbe Summe vom Kabarett. Im Neuen Operettenhaus bezieht Fräulein Beresmeister 30 000 Mark für zehn Monate, Fräulein Banne 15 000 Mark für zehn Monate, Herr Riesel 25 000 Mark und Hilt, Herr Wagner 30 000 Mark. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater bezieht Herr Josephi 30 000 Mark, Herr Bergmann 30 000 M. für acht Monate. Im Metropoltheater bezieht Frau Waffern 12 000 Mark für den Monat und Hilt und Hiltiers. Im Lessing-Theater bezieht Herr Panda 10 000 Mark und Hilt für 60 000 Mark, Herr Falkenberg hat ein Jahres-einkommen von 150 000 Mark. Neben mir es fürzer: die Bühnenmitglieder Körner, Wegener, Meiß, Bahmann, Pörs, Walbert, Mel, Otto, Garsau, Dröta, Welfe, Wäff, Kaffner und keineswegs sie allein verdienen oder müssen verdienen ein Jahresinkommen von 30 000 bis 100 000 Mark.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 29. November. Die Börse verließ anfänglich schwächer, später befestigt ohne besondere Gründe. Auf dem Geldmarkt bedauerte Geld bis morgen 4 1/2 Prozent, Geld auf einige Tage aber ultimo 5 Prozent. Der Schatzwechselverkauf ist wieder flott im Gange.

Frankfurter Börsenbericht vom 29. November. Die Börse bot fast das gleiche Bild wie gestern. Der Verkehr verließ unter andauernder Zurückhaltung bei gänzlicher Vernachlässigung des Aktienmarktes anregungslos. Relative Festigkeit zeigten wieder Anleihewerte, für die sich Interesse und einige Kaufkraft erhellte.

Ab. Der Reichsbank nach Zahlungsmitteln. Aus Berlin, 29. Nov. wird gemeldet In der gestrigen Sitzung des Zentralauslasses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident Davenne in, u. a. folgendes aus: Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln hielt im abgelaufenen Berichtmonat infolge der ungelärten politischen Verhältnisse weiterhin in verhärteter Höhe an. Der Gesamtumsatz der papierernen Zahlungsmittel liegt in der Zeit vom 1. Oktober bis 28. November d. J. um den gewaltigen Betrag von 2095,5 Millionen Mark auf 28 017,9 Millionen, und zwar mußte die Bank 1484,6 Millionen Banknoten, 4,9 Millionen Reichsbankscheine und 600 Millionen Darlebensbankcheine in den Verkehr geben, gegenüber einem Bedarf an papierernen Zahlungsmitteln überhaupt von nur 481,3 Millionen in der vorläufigen Vergleichszeit. Daneben mußten zur Verringerung der Zahlungsmittelnot bei der Bank angekaufte Bestände an Scheidemünzen herangezogen werden, die von 112 Millionen auf 20,3 Millionen zurückgingen. Vom 1. Oktober bis 29. November machten demnach insgesamt nicht weniger als 3088,9 Millionen gegen nur 2077 Millionen im Vorjahr in Verkehr gegeben werden, nachdem bereits das dritte Vierteljahr und 4 Milliarden abgezogen hatte. Diese Ziffer bedeutet jedoch kein zureichendes Bild des Zahlungsmittelumsatzes, da den Anträgen auf Vergabe von Zahlungsmitteln nur zum Teil entsprochen werden konnte, trotzdem daneben noch Kuronen, Privatbanknoten, Notgeld der Kommunen in der gleichen Zeit für noch weit über eine weitere Milliarde und damit insgesamt vom 1. Oktober bis 29. November rund 5 Milliarden in neuen Zahlungsmitteln dem Verkehr zugeführt wurden.

Table with 4 columns: Werta, 29. Nov. Devisenmarkt, Telegraphische Anweisungen für, 28. Nov. 1918, 29. Nov. 1918. Rows include Kassa, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Mexiko, Heligoland.

Schlichtung: Bernhard Weitzel. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Weitzel; für Druck, Wissenschaft, Unterhaltung- und Volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtsch., Gericht und Sport: L. E. Jans; für die Anzeigen: J. B. Döhrer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Nationalliberale Partei.

Am nächsten Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im großen Saal der Partiburg eine geschloß. Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins statt.

Tagesordnung: Besprechung der Lage und Beschlußfassung über die Stellungnahme zu der neu gegründeten „Deutschen Volkspartei“.

Unser Mitglieder werden hiermit zum Besuch dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins

Mit einer herzlichen Bitte wendet sich die Nassauische Krüppelfürsorge G. B.

(früher Verein Nindenheim G. B.)

an den Vorkriegs- und Freunde für die gute Sache. Es gilt auch in diesem Jahre den 27 verkrüppelten Mitgegliedern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Geldspenden, auch Spiele, Bekleidungsstücke, Wäsche, Obst und Gebäck sind willkommen und werden von der Oberrin, Frein von der Goltz, Kassierin, 8 und dem leitenden Arzt, San.-Mat. Grawade, Kassier G. B., entgegenzunehmen. Derlich Dank im Voraus! (1224)

Bekanntmachung betr. Metallmobilmachung.

Die Metallmobilstelle wird am 1. Dezember geschlossen. Metalle aller Art werden bis zu diesem Tage noch angenommen. Der Kassier. (7060)

Sperrung der Straßenbrücke Mainz.

Die in der Bekanntmachung vom 27. November 1918 angeordnete Sperrung der Straßenbrücke Mainz hat auch Gültigkeit für die Zeit vom 30. November bis 6. Dezember d. J. Mainz, den 29. November 1918.

Der Volksauswahlsch der Arbeiter- und Soldatenräte Mainz Sitzh. Gouvernement Mainz. Von Seiten des Gouvernements für den Chef des Stabes. Kommod. Major. (1227)

Louis Hillebrand. Büro: Wiesbaden. Fernsprecher Luisenstr. 15. Nr. 2366. Transportübernahme u. Speditionen aller Art nach und von dem In- und Auslande auf dem Bahn- und Wasserwege. Spezialität: Möbeltransport und Aufbewahrung! Stadt-Umzüge! Ferntransporte! Patentmöbelwagen neuester Konstruktion aller Größen. Zentrale: Mainz Frauenlobstrasse 14/10. Fernsprecher: 3965, 3985, 3987, 3988. (7830)

Gesundes Buchenscheitholz. in überdachter Halle lagernd, daher sehr trocken, sofort lieferbar in jeder Menge frei Keller, hat preiswert abgegeben. Ludwig Jung. Briefschändlung. Widmartring 32. Fernsprecher 959. (7476)

Städtische Spiritus-Verteilungsstelle. Marktstr. 16, Zimmer Nr. 5. Die Ausgabe von Bezugsmarken für die im Monat Dezember zur Verteilung an Winderbemittelte gelangenden 2340 Flaschen Brennspiritus erfolgt an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A-H am Montag, den 2. J-P am Dienstag, den 3. O-Z am Mittwoch, den 4. Dezember 1918. Diese Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. Berechtig sind Einheimische, deren Jahreseinkommen 1500 M nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben. Dienststunden vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr. Wiesbaden, den 30. November 1918. Der Magistrat. (7063)

Betr.: Verteilung von Beleuchtungsmitteln. Nach Ausgabe der Verordnung über die Abgabe von Petroleum zu Leuchtzwecken und dessen Ersatzmittel vom 7. September d. J. wird das Geld D der Petroleumkarte vom 2. bis zum 12. Des. einschließlich in Gültigkeit gesetzt. Es erhalten die Bezugberechtigten der Gruppe 1 1 Liter Petroleum. 2 2 3 4 5 6 8. Der Verkaufspreis beträgt für 1 Liter Petroleum 45 Pf. Da aus Verkehrsrückgründen das Dezemberpetroleum schon im Laufe d. Mts. übernommen und zur Aufnahme desselben eine Anzahl weiterer Verkaufsstellen hinzunehmen werden mußten, wird es erforderlich, die Bezugberechtigten vorübergehend anderen Verkaufsstellen auszuweisen und zwar die Kunden der Verkaufsstelle Mainz dem Konsumverein Römberg 28, Verkaufsstelle Weiden dem Konsumverein Grenzstraße 9, Verkaufsstelle Weiden dem Konsumverein Grenzstraße 11, Verkaufsstelle Weiden dem Konsumverein Grenzstraße 1, Verkaufsstelle Dünde dem Konsumverein Reichstraße 5, Verkaufsstelle Kobl der Firma Franz Hagen, Weidenstr. 44. Die Stammschäfte haben erst nach Ausverkauf der Hiltzverkaufsstellen mit der Abgabe von Petroleum zu beginnen. Mitte Dezember ist eine zweite Verteilung vorzusehen, bei der auch Kerzen und Karbid zur Ausgabe gelangen, sofern deren Anlieferung bis dahin erfolgt ist. Wiesbaden, den 30. November 1918. Städtisches Petroleumamt. (7064)

